

Aus:

MARIJANA ERSTIC, SLAVIJA KABIC,

BRITTA KÜNKEL (HG.)

Opfer – Beute – Boten der Humanisierung?

Zur künstlerischen Rezeption

der Überlebensstrategien von Frauen

im Bosnienkrieg und im Zweiten Weltkrieg

Oktober 2012, 244 Seiten, kart., 26,80 €, ISBN 978-3-8376-1672-9

Der Krieg in Bosnien-Herzegowina (1992-1995) gilt als ein Krieg, bei dem die systematischen Vergewaltigungen von Frauen als politische Strategie eingesetzt wurden. Dies blieb nicht ohne mediales Echo. Im Mittelpunkt des Bandes steht daher die Analyse von künstlerischen Werken, die sich nach dem Krieg mit den weiblichen Überlebensstrategien unter diesen Umständen beschäftigen. Ergänzt werden die Aufsätze mit überblicksartigen Beiträgen zur Geschichte des Bosnienkrieges und den Einfluss der Medien sowie mit exemplarischen Beiträgen über die Rolle der Frauen in Deutschland und Polen um die Zeit des Zweiten Weltkrieges.

Marijana Erstic (Dr. phil.) lehrt neuere deutsche Literatur an der Universität Siegen.

Slavija Kabic (Prof. Dr.) lehrt neuere deutsche Literatur an der Universität Zadar in Kroatien.

Britta Künkel ist Doktorandin und Promotionsstipendiatin an der Universität Siegen.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

www.transcript-verlag.de/ts1672/ts1672.php

Inhalt

Vorwort | 7

Vergewaltigung als Kommunikation zwischen Männern

Kontexte und Auseinandersetzung in Publizistik und Literatur

Elisabeth von Erdmann | 13

„Glück“ (2009)

Eine Skizze zu Ferdinand von Schirachs Kurzgeschichte mit einem Blick auf den gleichnamigen Spielfilm von Doris Dörrie (2011)

Marijana Erstić | 39

Den Krieg bezeugen

STURM (2009)

Uta Fenske | 49

Wie stereotyp darf ein Kriegsfilm sein?

Max Färberböcks ANONYMA – EINE FRAU IN BERLIN (2008)

Walburga Hülk/Gregor Schuhen | 65

„Namenlos, gesichtslos, austauschbar“

Menschlichkeit und Bestialität im Roman *Als gäbe es mich nicht* von Slavenka Drakulić

Slavija Kabić | 87

Aktivierung des Weißraums

Zur Typographie des Schweigens in *E 71. Mitschrift aus Bihać und Krajina*

Hermann Korte | 115

BERLIN `36

Erfahrungen einer jüdischen Sportlerin in der NS-Zeit und die filmische Umsetzung.

Britta Künkel | 127

Die post-jugoslawischen Kriege in den Massenmedien

Eine kommunikationstheoretische Betrachtung mit besonderer Berücksichtigung der Massenvergewaltigung

Dunja Melčić | 139

„Die Grenzen meiner Sprache sind die Grenzen meines Körpers“

Zur filmischen Inszenierung von Schmerz in ESMAS GEHEIMNIS

Tanja Schwan | 155

Der Krieg in Bosnien-Herzegowina

Mehr als Konkurrenz der Erinnerungen

Ludwig Steindorff | 179

Die Antigone von Katyń

Die Frauenporträts in Andrzej Wajdas Film

DAS MASSAKER VON KATYŃ

Natasza Stelmaszyk | 213

Autorinnen und Autoren | 235

Vorwort

SLAVIJA KABIĆ/MARIJANA ERSTIĆ/BRITTA KÜNKEL

Im Siegener Workshop *Frauen im Krieg – Opfer, Beute, Überläuferinnen oder Boten der Humanisierung? Muster im Bosnien-Krieg und im Zweiten Weltkrieg* (Juli 2010), welcher der vorliegenden Publikation zugrunde liegt, wurde von einigen anwesenden WissenschaftlerInnen über das zum Thema bisher Geleistete berichtet. Berichtet wurde auch über die von den Opfern der Vergewaltigungen gegründeten (inter-)nationalen Vereine auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien wie auch über die Bestrafung der Kriegsverbrecher/Massenvergewaltiger auf internationaler Gerichtsebene.

Es ermangele immer noch an (literarischer) Aufarbeitung des Themas Vergewaltigung seitens der Opfer selbst, wurde von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern beklagt. Es sei nicht das Gleiche, wenn sich professionelle Schriftsteller dieses Themas annehmen. Ihnen werde dann oft, auch von Opfern, literarische Freiheit vorgeworfen, weil es zu groben Unstimmigkeiten zwischen Leben/Realität und Literatur/Fiktionalität gekommen sei.

Auch waren sich die Tagungsteilnehmer der Tatsache bewusst, dass die Frauen – Opfer der Vergewaltigungen – mit ihren in welcher Form auch immer geäußerten Bekenntnissen (Aussage vor dem Gericht oder eine Prosa-Erzählung) ihr weiteres Leben aufs Spiel setzen, wenn sie von der Schande sprechen (Vergewaltigung, vielleicht auch die Entbindung und die Freigabe des Neugeborenen zur Adoption), die ihnen zugestoßen ist. Ungeachtet dessen, aus welchem Kulturkreis die Frauen kommen, werden sie oft als Huren abgestempelt und ihr

Leben wird zur Hölle: Eheleute gehen auseinander, die Ehe wird geschieden, die Kinder werden der Frau entzogen; der verzweifelten Frau, die sowohl im Krieg (vom Feind) als auch im Nachkrieg (vom Freund?) physisch und psychisch erniedrigt wird, bleibt kein Ausweg aus dem Kreis der Schuld, Scham und Schande. In einem Vortrag wurde das Buch von Jadranka Cigelj angesprochen, die ein Lager-Opfer war, zur Feder griff und von traumatischen Erniedrigungen schrieb.¹ Das sind nur Einzelfälle, von denen es nicht sehr viele geben wird. Das Stigma der Vergewaltigung, im Krieg oder Frieden, lastet auf dem Opfer... lange, lange Zeit. Doch ‚Frauen im Krieg‘ sind nicht nur ‚Opfer‘ und ‚Beute‘, sie tauchen auch als ‚Boten der Humanisierung‘ oder gar als ‚Überläuferinnen‘ bzw. ‚Kollaborateurinnen‘ auf.

Die kroatische Schriftstellerin Slavenka Drakulić, die im Jahr 2005 den Leipziger Buchpreis für Europäische Verständigung erhalten hat, schrieb bereits Ende der 1990er Jahre einen Roman über die Massenvergewaltigungen der Frauen in Bosnien-Herzegowina mit dem Titel *Als gäbe es mich nicht*,² der die langwährende Ausgangsidee zu der Siegerner Tagung lieferte und der ein Thema behandelt, das immer noch brisant wie schmerzhaft ist.³ Die Autorin Drakulić sagte in einem Interview, das Marijana Erstić kurz nach dem Erscheinen des Romans mit ihr geführt hat, über die Vergewaltigungen im Krieg folgendes:

Auch heute finde ich, dass die Vergewaltigungen vor allem eine Demonstration der männlichen Übermacht über die Frauen darstellen und erst danach, dass es sich um ein Werkzeug der Politik handelt, wie z.B. im Jugoslawienkrieg. Sonst könnten sich die Leserinnen mit der Protagonistin nicht identifizieren, könnten nicht verstehen, worum es geht. Kurz: jede Frau kennt die Angst vor der Vergewaltigung. Was die Vergewaltigungen im Krieg angeht, in

1 Jadranka Cigelj: *Appartement 102 Omarska*. Ein Zeitzeugnis, Würzburg 2007. Vgl. dazu den Aufsatz von Elisabeth von Erdmann im vorliegenden Band.

2 Slavenka Drakulić: *Als gäbe es mich nicht*, Berlin 1999.

3 Vgl. zuletzt den Band von Anja Sieber Egger: *Krieg im Frieden: Frauen in Bosnien-Herzegowina und ihr Umgang mit der Vergangenheit*, Bielefeld 2011.

jedem Krieg kommen sie vor, der Unterschied ist der, dass im Bosnienkrieg die Vergewaltigungen systematisch verübt wurden, mit dem politischen Ziel der ethnischen Säuberung (unpubliziertes Gespräch).

Die These, die Drakulić mit ihrem Roman aufwirft, lautet: Frauenlager sind das Radikalste und Unmenschlichste an Unterdrückungsmechanismen und Demütigungsstrategien, das die Menschheitsgeschichte zu bieten hat. Gekoppelt wird diese Misshandlung – und das macht sie umso grausamer – an ein politisches Ziel: die Eroberung der Nachbargebiete mithilfe ethnischer Säuberung. (Für wie aktuell dieses Thema auch heute noch befunden wird, bezeugen nicht zuletzt die Filme *AS IF I AM NOT THERE* (2010) der irischen Regisseurin Juanita Wilson nach dem Roman von Drakulić sowie Angelina Jolies Regiedebüt *IN THE LAND OF BLOOD AND HONEY* (2011).)

Ob Filme oder Bücher, stets stellen sich die Werke, welche die Vergewaltigung im Krieg zu ihrem Thema erheben, dem Problem einer angemessenen Darstellungsweise und Ästhetik. Doch nicht nur die Filme und Bücher, die dieses Thema berühren, bleiben höchst diffizil. Dieser Befund kann sich auf die medialen Berichte gleichermaßen wie auf die wissenschaftlichen Werke beziehen. Hier wie dort kann der Vorwurf nicht nur des Stereotyps erhoben werden, sondern auch der Überzeichnung.⁴ Gleichwohl sollte nicht verschwiegen werden, dass gerade dies schon immer eine Rechtfertigung der Täter gewesen ist.⁵

4 Vgl. Calic, Marie-Janine: *Der Krieg in Bosnien-Herzegowina. Ursachen, Konfliktstrukturen, internationale Lösungsversuche*, Frankfurt a.M. 1995; Calic im Buch: „Schwieriger erwies sich die Überprüfung des im Sommer 1992 erhobenen Vorwurfs von Massenvergewaltigungen, den die Journalistin Maria von Walser im November 1992 in der Fernsehsendung *Mona Lisa* aufgriff und damit eine Flut von Interviews und Reportagen in den deutschen Medien auslöste. Die Medien wetteiferten bei der Verbreitung immer neuer Horrormeldungen. Zagreber Frauenverbände, die anfänglich 16 Vergewaltigungslager in Bosnien-Herzegowina eruiert hatten, warteten im Februar 1993 mit einer Liste von 42 auf. Roy Gutman ging so weit zu behaupten, daß es in Bosnien-Herzegowina keine Frau zwischen 15 und 25

Die Beschäftigung mit dem bisher nur sporadisch und unzureichend erforschten Thema erscheint zwingend. Die Mechanismen der Kriegsführung in Bosnien-Herzegowina brachten eine Gewalttätigkeit zu Tage, auf die man in einem vereinten Europa des ausgehenden 20. Jahrhunderts nicht vorbereitet war. Umso bedeutender sind deshalb die künstlerischen Arbeiten, die sich retrospektiv diesem Thema widmen. Umso dringlicher ist auch die wissenschaftliche Arbeit, die die Werke analysiert und deutet.

Der vorliegende Band ist eine Sammlung exemplarischer Analysen und bewusst kein allumfassendes Kompendium zum Thema. Vielmehr war es den Herausgeberinnen wichtig, einige markante Punkte der vorwiegend künstlerischen Auseinandersetzungen mit dem Thema der Frauen im Krieg zu liefern. Mit der Besprechung und Analyse exemplarischer Werke leistet der vorliegende Band primär einen Beitrag zur Erforschung der künstlerischen Darstellung der jugoslawischen Nachfolgekriege (Kabić⁶, von Erdmann⁷) und der frühen Nachkriegs-

gebe, die nicht sexuell missbraucht worden sei. Kroatische und muslimische Stellen bezifferten die Zahl der Vergewaltigungen auf ca. 60 000.“ (ebd., S. 132f).

- 5 Vgl. hier z.B. Drakulić, Slavenka: Keiner war dabei. Kriegsverbrechen auf dem Balkan vor Gericht, Wien 2004; als wissenschaftliche Studie zum Thema vgl. den Klassiker von Susan Brownmiller: Gegen unseren Willen. Vergewaltigung und Männerherrschaft, Frankfurt a.M. 1980, hier finden sich die grundlegenden Studien nicht nur zu den Kriegen in Vietnam und Bangladesch, sondern auch zum Zweiten Weltkrieg bzw. zu den Verbrechen der Wehrmacht und der japanischen Streitkräfte wieder (vgl. ebd., insb. S. 55ff). Vgl. auch die neuere Studie von Dagmar Herzog (Hg.): Brutality and Desire. War and Sexuality in Europe's Twentieth Century, London 2009; vgl. auch die weiterführenden Studien von Christine Künzel: Vergewaltigungslektüren: Zur Codierung sexueller Gewalt in Literatur und Recht, Frankfurt a.M. 2003 und Gesa Dane: Zeter und Mordio! Vergewaltigung in Literatur und Recht, Göttingen 2005.
- 6 Vgl. den Aufsatz von Slavija Kabić: „Namenlos, gesichtslos, austauschbar‘: Menschlichkeit und Bestialität im Roman ‚Als gäbe es mich nicht‘ von Slavenka Drakulić“, im vorliegenden Band.

zeit in Bosnien (Fenske⁸, Schwan⁹). Erhellend dazu finden sich im Band die Beiträge über die historische Ebene des Krieges in Bosnien-Herzegowina (Steindorff)¹⁰ bzw. über die Rolle der Medien in den jugoslawischen Nachfolgekriegen wieder (Melčić)¹¹. Bereichert werden diese Texte durch drei exemplarische Beiträge über die Darstellung der Frauenschicksale kurz vor dem und im Zweiten Weltkrieg (Künkel¹², Hülk/Schuhen¹³ sowie Stelmaszyk¹⁴), sowie mit einem Aufsatz über eine Kurzgeschichte Ferdinand von Schirachs, die sich dem Thema auf einer allgemeineren Ebene widmet¹⁵ (Erstić). Die Thematisie-

-
- 7 Vgl. den Aufsatz von Elisabeth von Erdmann: „Vergewaltigung als Kommunikation zwischen Männern. Kontexte und Auseinandersetzung in Publizistik und Literatur“, im vorliegenden Band.
- 8 Vgl. den Aufsatz von Uta Fenske: „Den Krieg bezeugen: STURM (2009)“, im vorliegenden Band.
- 9 Vgl. den Aufsatz von Tanja Schwan: „Die Grenzen meiner Sprache sind die Grenzen meines Körpers“. Zur filmischen Inszenierung von Schmerz in ESMAS GEHEIMNIS“, im vorliegenden Band.
- 10 Zu den historischen Aspekten des Bosnienkrieges vgl. den Aufsatz von Ludwig Steindorff: „Der Krieg in Bosnien-Herzegowina. Mehr als Konkurrenz der Erinnerungen“, im vorliegenden Band.
- 11 Zu den medialen Aspekten des Bosnienkrieges vgl. den Aufsatz von Dunja Melčić: „Die post-jugoslawischen Kriege in den Massenmedien. Eine kommunikationstheoretische Betrachtung mit besonderer Berücksichtigung der Massenvergewaltigung“, im vorliegenden Band.
- 12 Vgl. den Aufsatz von Britta Künkel: „BERLIN `36. Erfahrungen einer jüdischen Sportlerin in der NS-Zeit und die filmische Umsetzung“, im vorliegenden Band.
- 13 Vgl. den Aufsatz von Walburga Hülk und Gregor Schuhen: „Wie stereotyp darf ein Kriegsfilm sein? Max Färberböcks ANONYMA – EINE FRAU IN BERLIN (2008)“, im vorliegenden Band.
- 14 Vgl. den Aufsatz von Natasza Stelmaszyk: „Die Antigone von Katyń. Die Frauenporträts in Andrzej Wajdas Film DAS MASSAKER VON KATYŃ, im vorliegenden Band.
- 15 Vgl. den Beitrag von Marijana Erstić: „Glück“ – eine Skizze zu Ferdinand von Schirachs Kurzgeschichte mit einem Blick auf den gleichnamigen Spielfilm von Doris Dörrie (2011)“, im vorliegenden Band.

nung der Frauen im Krieg kann selbstverständlich nicht ohne die Männerschicksale angesprochen werden, so findet sich in fast jedem der Beiträge auch dieser Aspekt wieder. Das eigentliche Thema des Bandes bleibt jedoch jenes der Frauen im Krieg und seiner Darstellung.

Die alphabetische Anordnung der Aufsätze, die sich an den Autorennamen orientiert, umgeht bewusst eine Chronologie, die hier nur ein verfälschendes Konstrukt wäre – die geschilderten Schicksale mögen jeweils subjektiv und unterschiedlich sein, das Thema beansprucht Allgemeingültigkeit.

Bedanken möchten sich die Herausgeberinnen für die freundliche Unterstützung des Frauenbeauftragten-Gremiums der Universität Siegen, das die vorausgegangene Tagung ermöglicht hat. Zu danken haben die Herausgeberinnen auch dem ehemaligen Fachbereich 3 der Universität Siegen für seine personelle Hilfe. Ein großes Dankeschön geht an das Gestu_S – das Siegener Zentrum für Gender Studies –, das nicht nur die Tagung mitfinanziert sondern die vorliegende Publikation möglich gemacht hat.

Die herzliche Danksagung der Herausgeberinnen für ihre stets freundliche und aufgeschlossene Hilfe vor, während und nach der Tagung geht auch an die Mitarbeiterinnen Enka Hackländer und Miriam Höselbarth. Für die sorgfältige Gestaltung des Manuskriptes, die Korrekturarbeiten und die Redaktion hat vor allem die Mitherausgeberin Britta Künkel gesorgt. Für die Korrektur der Manuskripte bedanken sich die Herausgeberinnen zudem bei Michael Linn. Schließlich ist ein Dank an die Autorinnen und Autoren der Tagungsbeiträge und der Aufsätze auszusprechen, mit deren wertvollen Beiträgen die Tagung, die Diskussion und das vorliegende Buch realisiert werden konnten.

Vergewaltigung als Kommunikation zwischen Männern

Kontexte und Auseinandersetzung in Publizistik
und Literatur

ELISABETH VON ERDMANN

Die Auseinandersetzung mit sexualisierter Gewalt im Bosnienkrieg und in anderen Kriegen in Kunst und Literatur ist eine komplexe Aufgabe, da das ästhetische Paradigma auf eine Realität trifft, die dringend nach wahrheitsgemäßem Ausdruck, Engagement, Stellungnahme und Auseinandersetzung verlangt und einer vertieften Kenntnis der Kontexte bedarf. Zugänge hierzu werden aus Texten gewonnen, die Diskursen und Intentionen unterliegen und die die Konstruktion der Wirklichkeit in der Wahrnehmung gestalten. Was könnte der ästhetische Text zu diesem Konzert der Texte beitragen?

Das Thema bietet genug Bedrängnis und Appell, um auch in der künstlerischen Auseinandersetzung einen kompetenten Realitätsbezug zu suchen, und stellt eine Herausforderung an engagierte Kunst- und Literaturkonzepte dar. Dokumentarisch-publizistische und wissenschaftliche Literatur spielen eine überragende Rolle bei der Rekonstruktion der Kontexte, die das ästhetische Paradigma nicht vernachlässigen kann, um Dichtung und Wahrheit erkennen und unterscheiden und die Mischung des ästhetischen mit dem Realitätsdiskurs vollziehen und bewerten zu können. Das heißt nicht, dass jede künstlerische und literarische Aufnahme des Themas seiner Aufarbeitung in der Realität dienen muss, doch ist es in Anbetracht der Intensität die-

ser Realität und der Defizite bei ihrer Wahrnehmung schwierig, sich dem Realitätsdruck ganz zu entziehen. Auch stellt es ethisch eine bedenkenswerte Frage dar, ob vergewaltigte Frauen im Bosnienkrieg als publikumswirksame Maske für eigene Diskurse, Problemstellungen und Lösungen eingesetzt und ihr Schicksal als Steinbruch für ein ästhetisches Konzept benutzt werden sollen. Eine solche Frage ist ein Ableger der Beunruhigung, die Theodor Adorno empfand, als er Gedichte nach Auschwitz für unmöglich erklärte. Paul Celan und viele andere Dichter bewiesen das Gegenteil.

Gleichwohl ist eine künstlerische und literarische Auseinandersetzung mit einem intensiven Realitätsbezug für dieses Thema besonders geeignet. In diesem Artikel folgt daher einer Betrachtung des Themas die Analyse von Kontexten und Ansätzen. Als Beispiel einer literarischen Aufarbeitung wird die in Romanform präsentierte Textsorte des autobiographischen Berichts im Buch *Leila* (2000) ausgewählt. Den Abschluss bilden Gegenbilder zur sexualisierten Gewalt in Bosnien.

1. THEMA

Das Leiden von Frauen im Krieg tritt in Wahrnehmung und Aufarbeitung immer noch hinter den Schrecken zurück, den Männer in der aktiven Rolle des Kämpfens und Sterbens an der Front oder der daraus folgenden Versehrtheit an Leib und Seele erfahren.

Der Krieg hält für Frauen in patriarchalen Kulturen andere Aspekte der Gefährdung bereit als für die Männer, die sich veranlasst sehen, Krieg zu führen. Der gewaltsame Tod eines jeden Menschen stellt in besonderer Weise einen vernichtenden Schlag für die kulturell verankerten Lebensziele und -leistungen der Frau dar, die diesen Menschen geboren und seinem Wohl und Aufwachsen ihr Leben gewidmet und daraus ihren Wert bezogen hat. Darüber hinaus sind Frauen in allen Kriegen¹ das Ziel sexualisierter Gewalt geworden, die als Kommunikation zwischen Männern inszeniert wird. Diese Kommunikationsstra-

1 Vgl. hierzu u.a. die Abhandlung von Regina Mühlhäuser: Eroberungen. Sexuelle Gewalttaten und intime Beziehungen deutscher Soldaten in der Sowjetunion, 1941-1945, Hamburg 2010.

tegie mit ihren verheerenden Folgen für die Frauen und Familien ist bisher noch nicht in den Fokus der Auseinandersetzung mit Kriegen gerückt oder aufgearbeitet worden.

Obwohl sexualisierte Gewalt schon immer besonders in Kriegen zur Anwendung kam, ist sie erst seit 1949 mit der Genfer Konvention zum Schutz von Kriegsopfern als Kriegsverbrechen anerkannt worden. Defizite in Wahrnehmung, Reflexion sowie kultureller und institutioneller Aufarbeitung beherrschen bis heute das Thema.

Die unmittelbar Betroffenen schweigen in der Regel, die meisten ein Leben lang. Das gilt für die deutschen Frauen, die im Zweiten Weltkrieg vergewaltigt wurden, genauso wie für die Frauen, die im Bosnienkrieg von 1992-1995 das Schicksal systematischer Vergewaltigungen erlitten haben. Bis heute fehlt eine international vernetzte Lobby, auch wenn von Seiten zahlreicher Organisationen und Initiativen hoffnungsvolle Anstrengungen gemacht und Zeichen gesetzt werden.

Der Krieg in Bosnien und Herzegowina hat durch seine Präsenz in den Medien dieses Thema zumindest eine Zeit lang sichtbar gemacht. Der systematische Einsatz sexualisierter Gewalt im Krieg oder Völkermord und seine zerstörerischen Auswirkungen für die angegriffenen Frauen und ihre Familien in einer patriarchalen Kultur gelangten auf diese Weise in die Wahrnehmung einer internationalen Öffentlichkeit.

Im Jahr 2001 wurde in Den Haag zum ersten Mal das Kriegsverbrechen der Vergewaltigung an drei Kämpfern aus dem Bosnienkrieg geahndet. Doch der Umgang mit diesem Aspekt der Kriegsführung in Bosnien und Herzegowina muss sich bis heute mit fast unzugänglichen kulturellen Grundhaltungen auseinandersetzen, die von einer Allianz aus dem Schweigen zu diesem Thema und der dieses Schweigen verursachenden und unbehelligt fortbestehenden patriarchalen Kultur auf dem Balkan gebildet und am Leben gehalten wird.

Erst 2006 gelangten Forderungen, die im Bosnienkrieg vergewaltigten Frauen den durch Kampfhandlungen geschädigten Männern gleichzustellen und sie als Kriegsopfer anzuerkennen und zu entschädigen, vor das Parlament in Sarajevo. Doch bisher gibt es nur schleppende und durch die Notwendigkeit eines Zeugen in der Regel verhin-

derte Umsetzungen des Rechts auf eine Rente.² Die Tendenz der Politik geht dahin, das Thema in der bosnischen Öffentlichkeit zu ignorieren. Keine der drei Kriegsparteien zeigt heute großes Interesse an einer öffentlichen Thematisierung und Aufarbeitung, denn alle am Krieg Beteiligten haben vergewaltigt. Unterschiede bestehen höchstens in Umfang und Systematik. Außerdem ist kein Geld für große Programme vorhanden, und das Interesse beschränkt sich darauf, dass die Frauen weiter schweigen und funktionieren.

In der bosnischen Gesellschaft wird deshalb bis heute den Belangen von durch sexualisierte Gewalt kriegsgeschädigten Frauen in Aufarbeitung und Entschädigung keine Priorität gegeben. Das entspringt einer gewohnheitsmäßigen Haltung der patriarchalen Kultur in der Region, die Frauen und deren Belange den männlichen Interessen unterordnet.

Die im Krieg geschädigten Männer gelten als Helden und Verteidiger. Sie können auf Anerkennung und Entschädigung hoffen, ihre Interessen und Anklagen formulieren und sogar Rache fordern. Dadurch sind sie in der Öffentlichkeit präsent.

Die im Krieg durch sexualisierte Gewalt geschädigten Frauen gelten dagegen als Schandfleck und verstecken sich vor der Öffentlichkeit. Ihre Haltung ist von Scham und Entsetzen, der Angst vor Ausgrenzung und Verstoßung durch Familie und Gesellschaft, der Furcht vor Rache seitens der Vergewaltigten und ihres Umfelds sowie von der kulturellen Nötigung zum Schweigen geprägt.

Die nach dem Zerfall Jugoslawiens sowie während des Bosnienkrieges und danach beobachtete Intensivierung der Beziehungen der muslimisch-bosnischen Gesellschaft zum politischen Islam hat die patriarchale Haltung in der Region insgesamt unterstützt, auch wenn die katastrophalen Folgen des Unglücks der Frauen und seiner Auswirkungen auf die Gesellschaft in der islamischen Gemeinschaft zu Versuchen führten, die im Krieg geschädigten Frauen dem gewohnten kulturellen Mechanismus zu entziehen, um der vom Angreifer reali-

2 Vgl. Duraković, Indira: „Massenvergewaltigung im Bosnienkrieg“, Graz 2008, S. 139, in URL: <http://www.wsg-hist.uni-linz.ac.at/historicum/Graue-Reihe/GraueReihe40.pdf> vom 04.05.2011.

sierten Strategie des Völkermords zumindest in den eigenen Reihen die Macht zu nehmen.

Gerichtliche Aufarbeitungen können die Frauen nur unzureichend schützen, denn die Vergewaltiger verfügen nach wie vor über die Ressourcen, sich für Zeugenaussagen betroffener Frauen vor Gericht zu rächen. Häufig erleidet die aussagende Frau vor Gericht eine erneute Demütigung und Retraumatisierung. Diese vor jedem Gericht drohende Gefahr bannt zum Beispiel auch die sich als Vorbild begreifende Rechtsprechung in Deutschland keineswegs, die, wie der ehemalige Generalstaatsanwalt Hansjürgen Karge ausführt, nicht geeignet ist, „die Frauen zu schützen“.³ Deshalb riet er öffentlichkeitswirksam in der Gesprächsrunde bei Anne Will einer fiktiven Tochter davon ab, bei erlittener Vergewaltigung vor einem deutschen Gericht zu klagen.

Auch die Familie, traditionell ein starker Verband und wichtiger Rückhalt auf dem Balkan⁴, verfügt offenbar nicht über die kulturellen Ressourcen, ihre geschändeten Frauen zu schützen und sich für die Bestrafung der Vergewaltiger einzusetzen. Stattdessen grenzen sie die betroffenen Mitglieder aus oder pflegen als Alternative das Schweigen über das Geschehene.

Die Kriegsstrategie⁵, die Frauen anzugreifen, um gezielt Völkermord zu begehen, stützt sich auf ein Kalkül, das neben der physischen Bedrohung für Leib und Leben der Frauen auch eine voraussagbare mentale Maschinerie in Gang setzt, die besonders gut funktioniert, wenn der Aggressor der gleichen patriarchalen Kultur wie der Ange-

3 Schaaf, Julia: „Die einzige Zeugin“, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* 31 vom 08.08.2010, S. 39. „Ein prominenter Jurist warnt davor, Vergewaltigungen anzuzeigen: ‚Eine Tortur für die Frau‘. Tatsächlich empfinden viele Opfer den Prozess als Qual, weil sich alles um ihre Glaubwürdigkeit dreht. Die Justiz steht vor einem Dilemma“ (ebd.).

4 Vgl. hierzu Kaser, Karl: *Familie und Verwandtschaft auf dem Balkan. Analyse einer untergehenden Kultur*, Wien u.a. 1995. Das kulturelle Paradigma ist nach wie vor wirksam.

5 Die Kriege im 20. Jh. setzten Vergewaltigung als Kampfstrategie so gezielt ein, wie schon die Kriege früherer Jahrhunderte. Zu nennen sind die Deutsche Wehrmacht, die Rote Armee, die Kampftruppen in Bangladesch, Kuwait, Ruanda, Bosnien/Herzegowina, Libyen u. a.

griffene angehört, da man einander versteht. Die Vergewaltigung von Frauen ist eine kostensparende Kriegsstrategie ohne Benzin und Munition, aber von hoher Wirksamkeit. Sie macht die überlebenden Geschädigten sozialpsychologisch lebensunfähig und zerstört die Grundstruktur und den Zusammenhalt von Familien und Gesellschaft. Die in ihrem Lebensnerv getroffenen patriarchalen Gesellschaften werden durch das Unglück ihrer Frauen zum nützlichsten Komplizen des Aggressors und vollenden eigenhändig das von ihm in Gang gesetzte Werk der Zerstörung. Da ein Tabubereich betroffen und die patriarchale Kultur unflexibel ist, bedeutet jede öffentliche Reflexion Tabubruch und Beweis des eigenen Versagens und wird entsprechend verhindert.

Dieser Mechanismus wird von einer patriarchalen Mentalität begründet, die, älter als der Islam, auch die Interpretation des Korans und die sich auf ihn rückbeziehende Lebenspraxis prägte. In einer solchen Kultur gelten die Frauen als Träger der Ehre der Männer. Sie können diese Ehre verlieren, sie aber im Falle ihres Verlusts nicht selbst wieder herstellen, sondern nur der Mann kann das zu ihren Lasten. Der Ehrverlust von Frauen, den eine Vergewaltigung darstellt, ist deshalb für den muslimischen Bosnier (und nicht nur für ihn in der Region) der schlimmste Angriff auf Integrität und Ansehen, denn kein Mann kann durch eigenes Handeln seine Ehre so verspielen wie eine Frau die Ehre eines Mannes: „Bošnjak će lakše za časnu stvar halaliti sina negoli da mu se obeščasti kćerka, supruga, majka“.⁶

Die die sexualisierte Gewalt unterstützende patriarchale Mentalität bestimmt nicht nur die islamisch, sondern auch die christlich geprägten Kulturen in der Region, in der die Vergewaltigung der Frauen als ultimative Demütigung der Männer instrumentalisiert werden kann, da männliche Eigentumsrechte und Stärke durch sie eine Demontage erfahren.⁷

6 Halilović, Safet (Hg.): Vrijeme beščašća. Genocid nad Bošnjacima krajem dvadesetog stoljeća, Zenica 1994, S. 289.

7 Vgl. hierzu u.a. Seifert, Ruth: Krieg und Vergewaltigung. Ansätze zu einer Analyse, Sozialwissenschaftliches Institut der Bundeswehr, München 1993 (= SOWI-Arbeitspapier 76); vgl. auch I. Duraković: Massenvergewaltigung im Bosnienkrieg.

Die vergewaltigten Frauen nehmen durch die verinnerlichte patriarchale Kultur am Mechanismus teil, das Werk des Angreifers an sich selbst zu Ende zu führen. Hinzu kommt, dass ihnen als schwer traumatisierten und daher nur bedingt handlungsfähigen Opfern von außen Nötigung und Schlimmeres statt Unterstützung entgegenschlägt. Dieser Teufelskreis konnte bisher nur in Einzelfällen durchbrochen werden. Das Schweigen, mit dem die meisten Frauen bis heute reagiert haben, unterstützt das Ignorieren ihrer Belange in der bosnischen Gesellschaft und führt zu Unverständnis bei den Menschen, die mit der Psychologie von Opfern und den Formen des Patriarchats auf dem Balkan nicht vertraut sind.⁸

Während des Kriegs in Bosnien und Herzegowina zwischen 1992 und 1995 ereigneten sich identische Vergewaltigungsverbrechen in mindestens 652 Lagern, die in der Mehrzahl von Serben an bosnischen Frauen begangen, doch auch von den anderen Kriegsparteien gegen Frauen aller ethnischen Bevölkerungsgruppen als Waffe eingesetzt wurden.⁹ Die wenigen Täter, die bisher tatsächlich vor Gericht gestellt wurden, berufen sich auf Befehle, die sie ausführen mussten. Solche Aussagen belegen die Systematik dieser Kriegsführung und zeigen das Funktionieren patriarchaler Hierarchien.

Das Ungleichgewicht im Verhältnis von Tätern und Opfern ist bis heute nicht korrigiert worden. Noch immer können Opfer ihre Aussagen nicht vor Gericht machen, ohne Rache und Einschüchterung befürchten zu müssen.

Die meisten Opfer führen auch heute noch kein menschenwürdiges Leben. Die meisten Täter können sich dagegen nach wie vor frei bewegen und konnten sogar noch einmal im Kosovokrieg von 1999 ihre Verbrechen wiederholen.¹⁰ Viele der Frauen wohnen noch heute in der Nähe ihrer Vergewaltiger, meistens als Binnenflüchtlinge, die wirtschaftlich in Armut leben, ohne eine Sicherheit für Wohnort, Ar-

8 Medica mondiale leistet für die Wahrnehmung dieses Verständnisproblems Pionierarbeit.

9 Zu den Massenvergewaltigungen vgl. I. Duraković, Massenvergewaltigung im Bosnienkrieg.

10 Vgl. das Nachwort von Cavelius, Alexandra: Leila. Ein bosnisches Mädchen, Berlin 2000, S. 235.

beit, sozialen Status, Leib und Leben zu haben. Sie leben diskriminiert und ausgestoßen und bekommen weder Entschädigung noch Therapie.

Vor Gericht erhalten die Täter ein rechtsstaatliches Verfahren mit umfassendem Schutz vor Racheakten. Wenn sich vergewaltigte Frauen tatsächlich zu einer Aussage vor Gericht entschließen, genießen sie nur für die Dauer des Verfahrens einen Schutz, der aber nicht immer funktioniert, wie es zum Beispiel Leila zugestoßen ist.¹¹ Dieser Schutz endet nach dem Gerichtsverfahren. Das ist umso gefährlicher, wenn keine Verurteilung erfolgt.

Dennoch hat der Krieg in Bosnien und Herzegowina die öffentliche Wahrnehmung verändert. Er spielte in Europa und erregte daher die besondere Aufmerksamkeit der internationalen Gemeinschaft. Deshalb konnten die weitreichenden Folgen dieser Kriegsverbrechen für Familie und Volk im Kontext der regionalen Mentalität sichtbarer und zum Gegenstand von Nachdenken und Diskussion werden. Die zahlenmäßig viel umfangreicheren, schon jahrzehntelang währenden Kriegsverbrechen an Frauen in Afrika konnten dagegen keine vergleichbare Wirkung entfalten.

Heute versucht eine Reihe von Organisationen, die Situation der betroffenen Frauen in Bosnien und Herzegowina, aber auch in anderen Kriegen, aufzuarbeiten, Fakten zu sammeln und zu bewerten, sie ins Licht der Öffentlichkeit zu rücken und Hilfen anzubieten.¹² Umfassende Aufarbeitung und Hilfe bleiben jedoch nach wie vor eine Option der Zukunft.

Das 1999 erschienene und sowohl in bosnischer als auch in englischer Sprache vorgelegte Buch *The Sin of Silence – Risk of Speech* präsentiert zahlreiche Beiträge, Zeugenaussagen, Fotomaterial und eine Abschlusserklärung. Es spiegelt in seinen Aufarbeitungsversu-

11 Vgl. ebd., S. 238 f.

12 Zu nennen sind hier u.a. Medica mondiale, zu der Medica Zenica gehört, Amnesty International, CID = Center for Information and Documentation (Sarajevo), Gesellschaft für bedrohte Völker (Göttingen), Infoteka: Women's Information and Documentation Center (Zenica), Verband der Lagerinsassinnen Bosnien/Herzegowinas, Verein Frauen als Kriegsopfer, Zentrum der zeitgemäßen Initiativen, Zentrum für politische Schönheit, Netzwerk Frauen gegen den Krieg.

chen die grundsätzlichen Probleme des Ehrenkodex der patriarchalen und islamischen Gemeinschaft bei der Entwicklung einer angemessenen Einstellung und Praxis des Umgangs mit den geschädigten Frauen und bei der Bestrafung dieser Verbrechen, die so alt wie das Kriegführen selbst sind.¹³ So muss zum Beispiel die Stellung von Frauen als Zeuginnen in Prozessen gegen Männer völlig neu bewertet werden.

Eine Reihe von dokumentarischen und literarischen bzw. semiliterarischen Texten handelt von den Vergewaltigungen in Bosnien und Herzegowina.¹⁴ Die Psychotherapie hat aus diesem Anlass verstärkt den Bedarf an Therapieansätzen und der Erforschung der Traumapsychologie erkannt. Besonders engagiert hat sich die von Monika Hauser gegründete *Medica mondiale*¹⁵, die Wegzeichen setzte. In ihrer Dankesrede anlässlich der Verleihung des Right Livelihood Award am 8. Dezember 2008 beschreibt Monika Hauser das Problemfeld der im Krieg vergewaltigten Frauen und das immer noch vorherrschende Ignorieren der dahinter stehenden Systematik. Sie hebt besonders die Hilflosigkeit der betroffenen Frauen bei der Wahrnehmung ihrer Gefühle und beim Brechen des Schweigens hervor.¹⁶ Dabei zitiert sie die

13 Vgl. Tokača, Mirsad (Hg.): *The Sin of Silence – Risk of Speech/Griješ šutnje-rizik govora – Collection of the reports from international conference held in Sarajevo on 10th and 11th March 1999, titled "Violations of Women's Rights during the war '92-'95"*, Sarajevo 1999. Hervorzuheben ist auch der schon 1993 erschienene Sammelband von Alexandra Stiglmaier (Hg.): *Massenvergewaltigung. Krieg gegen Frauen*, Frankfurt a. M. 1993.

14 Vgl. z. B. folgende Abhandlung: Weiß, Klara: *Gender & bewaffnete Konflikte: Bosnien-Herzegowina*, hrsg. vom Wiener Institut für Entwicklungsfragen und Zusammenarbeit, Wien 2007, in URL: www.vidc.org/fileadmin/Bibliothek/DP/pdfs/G_K/gkBosnien.pdf vom 16.07.2010.

15 Vgl. u.a. *Medica mondiale e. V./ Griese, Karin (Hg.): Sexualisierte Kriegsgewalt und ihre Folgen. Handbuch zur Unterstützung traumatisierter Frauen in verschiedenen Arbeitsfeldern*, Frankfurt a.M. 2006, 2. Auflage.

16 Vgl. Hauser Monika: Dankesrede. 8. Dezember 2008. Right Livelihood Award 2008, in URL: www.medicamondiale.org/fileadmin/content/07_

amerikanische Traumatherapeutin Judith Herman: „Auch wenn der Körper langsam heilt, werden die seelischen Verletzungen ein Leben lang ihre zerstörerischen Auswirkungen haben“.¹⁷

Eine literarische und künstlerische Aufarbeitung kann in der Intensität der Verbrechen und dem sie umgebenden Schweigen eine Herausforderung erblicken, für deren Meisterung die Kenntnis der kulturellen Kontexte unverzichtbar ist. Sie kann das Schweigen zum Ausgangspunkt ihres eigenen Sprechens machen und ihre Stimmen für die erheben, die keine Stimme mehr haben.

2. KONTEXTE

Die Forderungen und Absichtserklärungen von Politik und dokumentierender Aufarbeitung in Bosnien bieten das genaue Spiegelbild der patriarchalen Mentalität. Im Umgang mit dem Thema sexualisierter Gewalt im Bosnienkrieg begegnet die bosnische Gesellschaft ihrer eigenen Kultur und müsste sie grundsätzlich in Frage stellen. Diese Aufgabe konnte bisher nicht gelöst werden, sondern wird im besten Fall auf die Opfer abgewälzt.

Das bereits erwähnte Buch *Sin of Silence-Risk of Speech* versucht, die bosnischen Frauen zu Helden zu machen und zum Reden zu ermutigen. Der weiblichen Lebenswirklichkeit in Bosnien enthobene Fachleute fordern damit von den vergewaltigten Frauen, die ohnehin unter der Ohnmacht der Viktimisierung leiden, etwas, das die größte Schande in deren Kultur bedeutet. Ideologisch vereinnahmt das Buch darüber hinaus die Frauen für die bosnische Sache und verfolgt gleichzeitig das Ziel, sie wieder zum Funktionieren in den traditionellen Frauenrollen zu bringen. Es geht nicht um die Frauen selbst oder um eine Transformation der Kultur, in der die Ursachen des Übels liegen, sondern um den Versuch, für den Fall des Bosnienkriegs einen kulturellen Mechanismus zu stoppen, um weiteren Schaden von der Gesellschaft abzuwenden.

Infothek/Reden/Stockholm_Dankesrede_Monika_Hauser_081208.pdf
vom 16.07.2010.

17 Ebd., S. 5.

Die patriarchale Mentalität und deren Internalisierung bei Frauen und Männern behinderte auch die Wirksamkeit der Fatwa, die der oberste Imam der bosnischen Gemeinde 1993 erließ.¹⁸ Er entlastete die im Krieg vergewaltigten Frauen von jeder Verantwortung und erklärte sie zu von Gott geliebten unschuldigen Opfern. Den Kindern, die sie gebären würden, sagte er die vollgültige Mitgliedschaft in der islamischen Gemeinschaft zu.

Realitätsnäher äußerten sich Alija Izetbegović in seiner öffentlichen Empfehlung während des Kriegs, vergewaltigten Frauen zu verzeihen, und Salim Sabić, Vorsitzender der bosnisch-muslimischen SDA-Partei zu Beginn der 90er Jahre, der laut Protokoll der Mona-Lisa-Sendung vom 15. November 1992 sagte: „Ich kann es der Frau verzeihen, der das passiert ist. Aber ich kann es nicht einem Wilden, der dies gemacht hat“.¹⁹

Am wirkungsvollsten erwies sich die unterschwellige, aber umso deutlicher verstandene Botschaft der bosnischen Gesellschaft an ihre vergewaltigten Frauen: „Wir verzeihen euch, aber jetzt schweigt für immer“.²⁰

Die strukturelle Gewalt der Kultur und die psychische Struktur der Frauen spiegeln einander und bewirken einen Mangel an den für die Traumabewältigung entscheidenden inneren und äußeren Ressourcen, auf die die Frau zugreifen könnte, um ihr Selbst- und Weltvertrauen wieder herzustellen. Der unbarmherzigste Richter sitzt in den Frauen selbst, die sich entehrt, wehrlos und schuldig fühlen und nichts mehr fürchten, als durch die Offenbarung ihrer Schande entweder die ganze Familie in den Abgrund der sozialen Ächtung zu reißen oder selbst verstoßen zu werden.

In der Traumarbeit mit bosnischen Frauen tätigen Therapeuten fällt auf, dass die Frauen sich nach ihrer eigenen Schuld fragen, wegen der sie Gott gestraft habe, als er ihre Vergewaltigung zuließ. So versucht sich zum Beispiel ein 17-jähriges Mädchen umzubringen, weil

18 Vgl. I. Duraković, Massenvergewaltigung im Bosnienkrieg, S. 139.

19 Welser, Maria von: Am Ende wünschst du dir nur noch den Tod. Die Massenvergewaltigungen im Krieg auf dem Balkan, München 1993, S. 73.

20 Überliefert von Jasmina Prstojević. Vgl. K. Weiß: Gender & bewaffnete Konflikte. Bosnien-Herzegowina, S. 29.

es an der Frage zerbricht, was es getan habe, um von Gott mit dieser Schändung bestraft zu werden.²¹

Die Organisation Medica mondiale hat einen tiefen und reflektierten Einblick in den seelischen Zustand dieser Frauen und ihre Defizite bei den Ressourcen zur Bewältigung des Traumas gewonnen.²² Besonders auffällig sind die Zweifel an der eigenen Wahrnehmung und moralischen Integrität und Normalität.

Die Frauen fühlen sich stigmatisiert und fürchten, dass man ihnen die Vergewaltigung ansähe. Sie erhoffen sich keine Unterstützung durch Familie und Gesellschaft und erblicken keine Möglichkeit, sich der Familie zu offenbaren oder in sie zurückzukehren. So fristen sie ein Leben in innerer und oft auch äußerer Ausgeschlossenheit und finden weder in ihrer Kultur noch in sich selbst einen Diskurs, der ihnen die Artikulation ihrer Erfahrung ermöglichen und ihnen einen Weg weisen würde. Ihr Körper- und Selbstgefühl ist zerstört und ihre weibliche Identität ausgelöscht, ohne dass sie für sich einen anderen Lebensentwurf als Heirat und Familie eröffnen könnten.

Für viele Frauen war die Vergewaltigung darüber hinaus der erste Sexualekontakt. Eine Reihe von Frauen nahm sich daraufhin das Leben oder trieb das Kind ab. Alle sind vom Gefühl der Scham überwältigt. Wenn sie dennoch zu reden beginnen, ermutigt durch psychologische Fürsorge, dann erzählen sie von sich in der dritten Person, als sei das alles einer anderen Frau zugestoßen.

Die Gründe für den durchschlagenden Erfolg der Kriegsstrategie der Vergewaltigung liegen daher sowohl in der Gesellschaft als auch in der psychosozialen Struktur ihrer Mitglieder, aus der kein Weg herauszuführen scheint.

21 Vgl. Fischer, Erica: Am Anfang war die Wut. Monika Hauser und Medica mondiale. Ein Frauenprojekt im Krieg, Köln 1997, S. 154. Ich selbst erinnere mich an die Lesung des Gedichtes einer vergewaltigten Frau auf dem Genozid-Kongress, der 2000 in Bihać stattfand und in dem das lyrische Ich nach Gott schrie, was es denn getan habe und worin seine Schuld bestünde (Ich habe das Gedicht leider nicht mehr finden können.)

22 Vgl. Medica mondiale e. V./K. Griese (Hg.), Sexualisierte Kriegsgewalt und ihre Folgen.